

Tà katoptrizómena

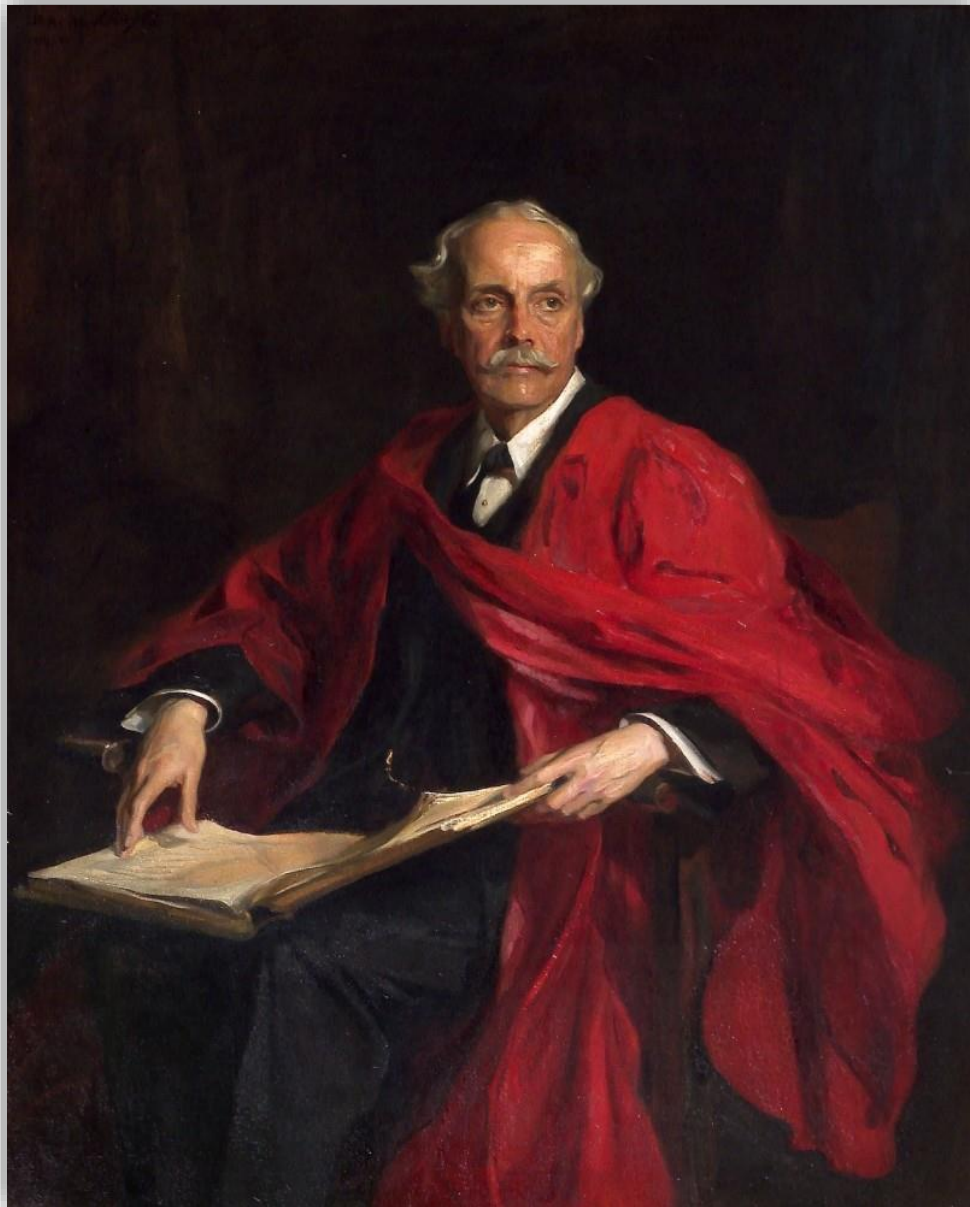
Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 148 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

‚Schwachsinniger Akt von mutwilligem Vandalismus‘

Antisemitischer / israelkritischer Ikonoklasmus als Posse

Andreas Mertin



Philip Alexius de László; Lord Balfour
Öl./Lwd., 184x143 cm, Juni 1914, Trinity College

Der Bildersturm hat heute Bedeutung nur noch auf dem Niveau der politischen Praxis von Entwicklungsländern.¹

Martin Warnke 1973

Als Martin Warnke diesen Satz vor über 50 Jahren schrieb, konnte er nicht ahnen, dass der fingierte (Die letzte Generation²) ebenso wie der reale (BLM³, BDS) Ikonoklasmus bei einer ganzen Generation von Aktivist:innen der 2020er Jahre ein außerordentlich beliebtes Element der politischen Praxis werden sollte. Diesem Handeln liegt ja der unverbrüchliche neuplatonische Gedanke zugrunde, dass Aktionen die man einem Abbild zukommen lässt, in irgendeiner Form das Urbild erreichen. Das war der Glaube der byzantinischen Ikonodulen, dass alle Verehrung, die man den Ikonen widmete, den auf den Ikonen Abgebildeten zugutekäme. Damit war die verbotene Bildanbetung verhindert, weil die Verehrung der Ikone nur eine Art Durchgangsstation zum Eigentlichen war. Heutige Ikonoklasten stellen nur ein negatives Abziehbild der damaligen Ikonodulen dar. Sie glauben daran, dass negative Aktionen gegenüber einem Bild auch Wirkungen auf das Abgebildete haben. Das ist durch und durch magisches Denken.

Das Ereignis



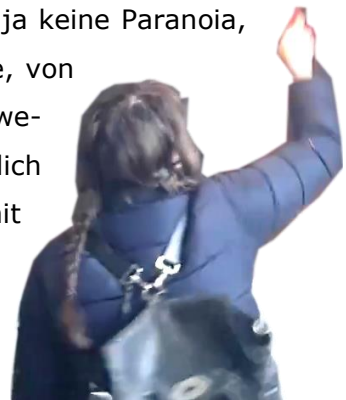
Am 8. März 2024 betritt eine Aktivistin der ‚Palestine Action Group‘ das Trinity College in Cambridge und geht dort zu den Porträts und beginnt dann damit, ein bestimmtes Gemälde mit roter Farbe zu besprühen. Das Porträtgemälde zeigt den Alumni Lord Balfour, der einmal am Trinity Collage studiert hat und später zunächst Premierminister, dann Außenminister Großbritanniens wurde. Das Bild zeigt ihn – fast in Originalgröße – wie er eine Kladde in Händen hält und nachdenklich links aus dem Bild herausblickt. Das Bild wurde 1914 gemalt, als Balfour seine Premierministerzeiten hinter sich hatte und auch als Oppositionsführer abgesetzt worden war. Bis zur sog. Balfour-Erklärung sollten aber noch vier Jahre vergehen.



Da das Gemälde nicht – wie heute allgemein üblich – durch eine Glasplatte geschützt war, war es schon zum Zeitpunkt der Sprühaktion gravierend beschädigt (ruiniert). Das reichte der Aktivistin aber nicht, sie holt nun ein scharfes Papiermesser heraus und beginnt mit heftigen Schnitten, das Gemälde in Einzelteile zu zerlegen. Im Video hört man die harten heftigen Schnitte durch die Leinwand schneiden. Das Video selbst ist nur 11 Sekunden lang, aber es reicht, um absolutes Entsetzen über diesen völlig sinnbefreiten barbarischen ikonoklastischen Akt zu empfinden.



Was muss in einem Menschen vorgehen, der so etwas macht? Es ist ja keine Paranoia, die sich hier äußert, also ein Akt der Kunstzerstörung durch Gestörte, von denen es ja einige Beispiele gibt.⁴ Hier hilft die Pathologisierung aber wenig, es ist eine durch und durch rational kalkulierte Aktion, was es freilich noch schlimmer macht. Das pro-palästinensische BDM-Mädel geht mit ideologischer Gewissheit an ihr zerstörerisches Werk, es hält angesichts des Ziels (die Auslöschung Israels und der Juden) die gewählten Mittel (Zerstörung eines Kunstwerks) für angemessen. Es ist keine verzweifelte Aktion, es ist eine symbolische Aggression.



Worum geht es?



Foreign Office.
November 2nd, 1917.

Dear Lord Rothschild,

I have much pleasure in conveying to you, on behalf of His Majesty's Government, the following declaration of sympathy with Jewish Zionist aspirations which has been submitted to, and approved by, the Cabinet

"His Majesty's Government view with favour the establishment in Palestine of a national home for the Jewish people, and will use their best endeavours to facilitate the achievement of this object. It being clearly understood that nothing shall be done which may prejudice the civil and religious rights of existing non-Jewish communities in Palestine, or the rights and political status enjoyed by Jews in any other country."

I should be grateful if you would bring this declaration to the knowledge of the Zionist Federation.

Der auf dem Gemälde Dargestellte wird in der historischen Erinnerung verbunden mit der britischen Zusage an die zionistische Bewegung, sie bei der Bildung einer nationalen Heimstätte in Palästina zu unterstützen. Nicht zuletzt angesichts der Pogrome an Juden sah Großbritannien die Notwendigkeit einer entsprechenden politischen Lösung. Es ging aber nicht um eine Vertreibung der später Palästinenser genannten arabischen Bevölkerung, im Gegenteil, die Erklärung besteht darauf, „*dass nichts geschehen soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der bestehenden nicht-jüdischen Gemeinschaften in Palästina ... in Frage stellen könnte*“. Das ist überaus deutlich. Und wie das kurz darauf entstandene Faisal-Weizmann-Abkommen zeigt, konkretisierte sich daraus durchaus auch die Möglichkeit einer friedlichen Koexistenz zweier Nationen. Erst die Nabi-Musa-Unruhen machten 1920 diese Hoffnung zunichte. Wenn man jedoch die Juden grundsätzlich als einen Fremdkörper in Palästina auffasst, der beseitigt werden muss, dann ist die Balfour-Deklaration natürlich ein Sündenfall. So sagt die Wahl des attackierten Objekts schon viel über die Ideologie der Attentäterin, es ist die Ideologie der Hamas und der PFLP.

Damnatio memoriae

Und doch kann man fragen: Welchen rationalen „Sinn“ mag diese so „schwachsinnig“⁵ erscheinende Aktion haben? Ging es um einen geradezu archaischen Akt der *Damnatio Memoriae*? Man wollte dementsprechend ein Bild bestrafen, um damit den darauf Abgebildeten zu treffen? Das wäre unter modernen Aspekten geradezu mittelalterliches Denken. Oder wollte man ein Bild zerstören, um den Abgebildeten aus dem kollektiven Gedächtnis zu tilgen? Ging es darum? Nie wieder soll er in Cambridge an der Wand hängen, nie wieder soll er gewürdigt werden?

Menschheitsgeschichtlich haben diese Akte in der Regel jedoch dazu geführt, dass der so Angegangene umso stärker im Gedächtnis der Menschheit verankert blieb. Die Zerstörung der Hitler-Büsten führt nicht zu dessen Vergessen, Stalin-Statuen verdrängten nicht dessen Erinnerung und auch die Rückkehr des politischen Ikonoklasmus nach dem Einmarsch der Amerikaner in Bagdad führte im Fall der Statuen des gestürzten Saddam Hussein nicht zum gewünschten Erfolg.⁶ Politischer Ikonoklasmus ist weitgehend wirkungslos.



Oder ging es vielleicht doch um das schiere Gegenteil, ging es um das Wieder-Ins-Gedächtnis-Rufen der Balfour-Erklärung, die angeblich die Ursache für all das Übel in der Gegenwart des Nahen Ostens ist? Aber dazu hätte man diese ja viel stärker in den Vordergrund rücken müssen, man müsste sie bekannt machen, falls sich daraus etwas Verwerfliches ergeben sollte. Allerdings enthält sie nichts Verwerfliches, das Einzige, was sie zusagt, ist: *Die Regierung Seiner Majestät betrachtet mit Wohlwollen die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina*. Und das unter den oben bereits zitierten Einschränkungen.

Nicht nur israelbezogener, sondern eliminatorischer Antisemitismus

Nun kann man sich natürlich fragen, ob hier wirklich „nur“ der Politiker Balfour mit seinem Entgegenkommen für die zionistische Bewegung angegriffen wurde. Für die Fokussierung auf Lord Balfour spricht vor allem, dass die propalästinensische Attentäterin den früheren Premier- und späteren Außenminister mit roter Farbe ins Gesicht gesprüht hat. Das ist ein unmittelbar aggressiver Akt ad personam von Lord Balfour.

Es erklärt aber nicht das anschließende aberwitzige Zerschneiden des Kunstwerkes, das ja mit der Sprüh-Aktion als symbolischer Geste in Konflikt gerät, da sich die beiden ikonoklastischen Akte überlagern. Insofern kann man meines Erachtens davon ausgehen, dass wir es hier mit zwei voneinander unabhängigen symbolischen Handlungen zu tun haben: das Besprühen und das Zerschneiden haben jeweils unterschiedliche Botschaften und Adressaten. Das wäre meine zentrale Hypothese für diese Aktion(en), die ich freilich nur evident machen und nicht beweisen kann, solange sich die Aktivisten nicht noch genauer erklären. Das Zerschneiden des Kunstwerks bekommt meines Erachtens nur dann eine stimmige Logik, wenn damit **nicht der Politiker Balfour, sondern der Künstler Philip Alexius de László** getroffen werden sollte. Besprüht wird der britische Politiker als Freund der zionistischen Idee, zerstört werden soll das Werk des Künstlers Philip Alexius de László. Aber warum?

An dieser Stelle kommt ein anderes Motiv zur Geltung, nämlich der Umstand, dass Philip Alexius de László nicht nur ein prominenter und überaus beliebter britischer Porträtmaler ist (zu seinem Oeuvre gehören über 2700 Porträts), sondern eben auch Jude. Er wurde 1869 geboren als *Fülöp Elek Laub* in Pest (Österreich-Ungarn), ein Kind des jüdischen Schneiders Adolf Laub (1842–1904) und dessen jüdischer Frau Johanna Goldreich (1843–1915). Darum geht es: Man wollte ein Gemälde ein für alle Mal vernichten, das ein jüdischer Künstler von Lord Balfour gemalt hatte. Wenn dieses Zerstören eine symbolische Handlung ist, dann steht diese Symbolik für einen eliminatorischen Antisemitismus gegenüber Juden auf der ganzen Welt.



Und ich glaube, dass genau dies der reale Kern zumindest jenes Teils der ikonoklastischen Aktion war, die mit dem Messer vollzogen wurde. Und dann bekommt dieser konkrete Teil der Aktion eine signifikante Nähe zu den barbarischen Aktionen der Hamas-Aktivisten auf dem Super-Nova-Festival. Psychoanalytisch gesprochen war dies eine geradezu zwanghafte Wieder-Holung des Terrors, ja des Massakers vom 7. Oktober 2023. Und ich glaube, genau das ist es, was wir hier beobachten konnten. Es war eben keine bloße Fortsetzung der Aktionen von BLM oder der letzten Generation.

Wertfrage(n)

Die allerletzte Frage, die man vielleicht angesichts dieses Vorgangs stellen sollte, ist die nach den zerstörten Werten. Nicht die nach den ideellen Werten (Bedeutung von Kunst, Kunstfreiheit), sondern ganz schnöde nach den materiellen Werten. Aber sie muss gestellt werden, denn es wurde schließlich nicht einfach ein Plakat zerfetzt, so wie man sich manchmal über bestimmte Plakate ärgert, die man bis dahin an



der Wand hängen hatte. Nein, es geht bei diesem ikonoklastischen Akt um reale Werte. Man kann nun einfach bei Christies schauen, was repräsentative Porträts von Philip Alexius de László in den letzten Jahren erbracht haben. Und da kann man zunächst beobachten, dass die erzielten Preise oft weit über den vorherigen Schätzpreisen lagen (was für eine zunehmende Wertschätzung des Künstlers spricht) und dass die realisierten Preise für vergleichbare Werke ab etwa 75.000 Euro lagen.⁷ Laszlos Werke erzielten aber auch schon über 300.000 Euro. Er ist ein bedeutender britischer Porträtmaler und das zerstörte Werk ein kulturgeschichtlich bedeutsames Werk. Wir dürften also klar im sechsstelligen Bereich liegen.

Diesen Aspekt hat die Aktivistin bewusst „in Kauf“ genommen, auf ihrer Webseite schreiben sie, sie wollten das Werk „ruinieren“. Das war ihnen wichtig, weil die Werte, die sie zu verteidigen oder zu vertreten glaubt, gewichtiger waren. Ich glaube nicht, dass die Nachgeschichte diesen Glauben teilen wird.

Anmerkungen

- ¹ Warnke, Martin (Hg.) (1973): Bildersturm. Die Zerstörung des Kunstwerks. München.
- ² Vgl. Mertin, Andreas (2022): Nur noch kurz die Welt retten? Über Parasiten des Ruhms und ikonoklastische Barbarei. In: *tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik*, Jg. 24, H. 140. <https://www.theomag.de/140/am773.htm>.
- ³ Vgl. dazu Mertin, Andreas (2020): Hinterm Vorhang. Entweder-Oder: Die Kunst in den Händen ihrer Tugend-Wächter*innen. In: *tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik*, Jg. 22, H. 126. Online verfügbar unter <https://www.theomag.de/126/am705.htm>. Sowie Mertin, Andreas (2020): Gottes Hautfarbe. Über die Implikationen und Konsequenzen einer ver-rückten Debatte. In: *tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik*, Jg. 22, H. 126. <https://www.theomag.de/126/am701.htm>.
- ⁴ Vgl. dazu Pickshaus, Peter Moritz (1988): Kunstzerstörer. Fallstudien: Tatmotive u. Psychogramme. Hamburg.
- ⁵ Der Satz es handele sich um einen „schwachsinnigen Akt von mutwilligem Vandalismus“ stammt vom britischen Vizepremierminister Oliver Dowden auf X.
- ⁶ Vgl. dazu Mertin, Andreas (2003): "Destroy the icons"! Zur Renaissance des politischen Ikonoklasmus. In: *tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik*, Jg. 5, H. 23. <http://www.theomag.de/23/am90.htm>.
- ⁷ Vgl. etwa im Dezember 2023 <https://www.christies.com/en/lot/lot-6462354>

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: ‚Schwachsinniger Akt von mutwilligem Vandalismus‘. Antisemitischer / israelkritischer Ikonoklasmus als Posse, *tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik*, Ausgabe 148 – Ist die Kirche am Ende? – erschienen 01.04.2024 <https://www.theomag.de/148/am836.pdf>